

P-01/2026 10,50 €

Ernstes Hören II

146

POSITIONEN

Texte zur aktuellen Musik



Green, George Lewis und Elaine Mitchener in einem Roundtable zu *Composing & Performing Identity*. Ich fragte mich dabei, wo all jene waren, die sich hiervon eine Scheibe abschneiden könnten – ja, die in Machtpositionen. Wie so oft erzeugte ihre Abwesenheit eine gewisse Hoffnungslosigkeit und bestätigte das Normative. Haben sie davon nicht erfahren? Lag es daran, dass es nur ein Hochschulsymposium war – oder schlicht an der Tatsache eines Dienstagmorgens?

Der letzte Programmpunkt des Tages fand am Abend im Konzertsaal statt: das Konzert *Intersections* des Ensembles Collab mit Werken von u.a. Julius Eastman, Elaine Mitchener und Anthony R. Green. Ein wohlthuender Abschluss zu einem dichten und ereignisreichen Tag.

Roberto Beseler Maxwell

F E S T I V A L

Biennale Son

30. August – 30. November 2025,
Kanton Wallis

Bei der Biennale Son 2025 handelte es sich um die zweite Ausgabe, kuratiert von Jean-Paul Felley, dem Direktor der Biennale, und Maxime Guitton, dem assoziierten Kurator der Ausgabe. Bereits in der Ausgabe von 2023 bestand das Ziel der Biennale darin, die zunehmende und heterogene Bedeutung des Klangs innerhalb zeitgenössischer künstlerischer Praktiken sichtbar und erfahrbar zu machen.

Das Programm war auf eine Problematisierung des Mediums selbst ausgerichtet und verzichtete auf eine Einschränkung auf bestimmte Verwendungsweisen oder Definitionen des Klanglichen. Diese kuratorische Entscheidung verhindert eine Einordnung der Werke in ein eng gefasstes narratives Thema, das ihre Rezeption im Voraus determinieren würde. Die dadurch entstehende Offenheit wird durch das Ausmaß der Veranstaltung noch verstärkt:

Die Biennale präsentierte eine beeindruckende Anzahl von Werken. Was unter anderen Umständen als heterogene oder arbiträre Zusammenstellung hätte erscheinen können, konstituiert sich hier als Panorama gegenwärtiger künstlerischer Auseinandersetzungen mit Klang.

Das Hauptgebäude der Biennale, *La Centrale* – ein großes stillgelegtes Wasserkraftwerk am Rand der Stadt Sitten – bot dafür mehrere prägnante Beispiele. Bereits im Eingangsbereich fungierte *Vocal Braid* von Melissa Dubbin und Aaron S. Davidson als erste konkrete Artikulation dieser Fragestellungen. Über ein Netzwerk aus Kunststoff- und Glasröhren, durch die Wasser und Luft strömen, verbreitet die Installation die Tonspur eines Videos, das auf anspielungsreiche Weise eine Art Archäologie der Stimme evoziert, sowohl der tierischen als auch der menschlichen. Klang erscheint hier zugleich als Reflexionsgegenstand und als Material, indem er thematisiert und gleichzeitig innerhalb eines multimedialen Dispositivs operativ eingesetzt wird.

In unmittelbarer Nähe dazu besteht *Dislocation* von Pierre-Laurent Cassière aus Ultraschallimpulsen, die in Treppenträume projiziert werden und diese als akustische Reflexionsflächen nutzen. Das Werk erzeugt gezielt wahrnehmungsbezogene Mehrdeutigkeiten in Bezug auf die Natur und die Lokalisierung der Klangquellen. In der Tradition der Klangkunst, wie sie etwa von Max Neuhaus geprägt wurde, vermittelt das Werk eine Auffassung von Klang als sinnlich hochgradig konkreter und zugleich schwer lokalisierbarer Wahrnehmungsgröße.

Ein weiterer zentraler Ort der Biennale war das Pénitencier, ein Kunstzentrum in der Altstadt von Sitten, das eine zweite Gruppe von Werken beherbergte. Eine Etage dieses ehemaligen Gefängnisses war *Earwitness Inventory* von Lawrence Abu Hamdan gewidmet. Dieses vergleichsweise bekannte Werk veranschaulicht die Haltung der Biennale besonders deutlich, indem es tief in der Frage des Klangs verankert ist und zugleich, im eigentlichen Sinne, still bleibt. Die Installation versammelt 95 Objekte. Sie dienen dazu, Klänge zu rekonstruieren,

die in Gerichtsverfahren eine Rolle spielten – Verfahren, in denen das auditive Gedächtnis von Zeug:innen entscheidend war. Bereits die bloße Präsentation dieser Objekte aktiviert bei den Besucher:innen spezifische auditive Vorstellungen. Klang erscheint hier weniger als akustisches Phänomen im engeren Sinne, sondern vielmehr als Referenzgröße innerhalb diskursiver und juristischer Verfahren.

Im Erdgeschoss desselben Gebäudes befand sich außerdem eine ungewöhnliche Installation von Anne Le Troter, *La cithare de Capivacci*, die eine Umgebung schuf, in der Skulpturen gebissen werden mussten. Über Knochenleitung konnten dabei verschiedene Stimmen gehört werden, die den Akt des Beißens selbst kommentierten. Die Erfahrung eines vom konventionellen Gebrauch des Ohres entkoppelten Hörens verweist auf eine weitere Facette der im Rahmen der Biennale erweiterten Klangauffassung.

Schließlich war im obersten Stockwerk des Pénitenciers das Video *Les Fanfares* von Annika Kahrs zu sehen. Das Werk untersucht anhand des musikalischen Mediums die soziale und politische Rolle der Blaskapellen im Kanton Wallis. Es besteht aus gefilmten Performances im Saal des Großen Rates in Sitten, unter Beteiligung der Musiker:innen dieser Ensembles, und wird von einer Archivausstellung begleitet, die auch in Form einer mitnehmbaren Zeitung zugänglich ist. Das Ensemble macht die engen Verbindungen zwischen Musik und lokalem politischen Leben sichtbar und lädt dazu ein, darüber nachzudenken, wie Klang heute kollektive Erfahrungen prägen kann.

Das Wagnis dieser Biennale ist bemerkenswert: eine der wohl größten Veranstaltungen von Sound Art in der Schweiz in einer Region, die sonst eher für ihre Skipisten bekannt ist. Anders als bei Ausstellungen, die Werke in ein narratives oder programmatisches Raster zwingen, belässt die Biennale den Klang in seiner Offenheit und Vieldeutigkeit. Mehr als eine bloße Zusammenstellung von Arbeiten zeigt sie, dass Klang zugleich Material, Idee, körperliche Erfahrung und kritisches Instrument ist, und

dass kuratorische Praxis selbst als präziser, jedoch nicht suggestiver Akt verstanden werden kann.

Raphaël Belfiore

M U S I K T H E A T E R

Opera Aperta

GAIA-24. Opera del Mondo

27. November 2025,

Lesya Ukrainka Theatre Kyjiw

Die Opernlaboratoriumsgruppe Opera Aperta zeigte in Kyjiw eine überarbeitete Fassung ihrer Produktion *GAIA-24. Opera del Mondo* – im Lesya Ukrainka National Academic Drama Theatre, einem der größten Häuser der Stadt. Bis zur russischen Vollinvasion trug es noch den Namen »Theater des russischen Dramas«; nun ist es, auch symbolisch, in einen anderen kulturellen Resonanzraum gerückt. Der Abend fand im Rahmen des Festivalpreises GRA statt, bei dem *GAIA-24* als beste ukrainische Musiktheaterproduktion des Jahres 2024 ausgezeichnet wurde. Entsprechend international war das Publikum: Besucherinnen und Besucher aus dem ganzen Land, dazu zahlreiche Gäste aus dem Ausland – Festivalproduzent:innen, Kurator:innen, Kritiker:innen. Und wie so oft bei Opera Aperta wurde die Vorstellung selbst zum Statement: ein Manifest jenes neuen ukrainischen Musiktheaters, wie es die Mitbegründer Roman Grygoriv und Illia Razu-meiko denken.

Obwohl *GAIA-24* aus drei Akten und einem gesprochenen Zwischenspiel besteht, gab es in den zwei Stunden keine Pause. Vor Beginn empfahl das Team sogar, Ohrstöpsel mitzunehmen – als Schutz vor allzu lauten Klängen. (Die Sorge erwies sich letztlich als unbegründet; dennoch hielt sie viele, mich eingeschlossen, in einer eigentümlichen Anspannung: Wann muss ich mir gleich die Ohren zuhalten?)

Die drei Akte stehen in einem so schroffen Kontrast zueinander, dass man sich zeitweise